

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Ueber Variationen zwischen *Vanessa antiopa* L. und var. *hygiaea* Hdrch. — Welche Thiere ans der Insektenwelt sind dem Schutze der Forstleute, Landwirthe und Gärtner, sowie der allgemeinen Berücksichtigung zu empfehlen und warum? (Fortsetzung.) — Neue Mitglieder. — Kleine Mittheilungen. — Anfrage.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Ueber Variationen zwischen *Vanessa antiopa* L. und var. *hygiaea* Hdrch.

Von W. Niepelt.

Ein befreundeter Sammler aus hiesiger Umgegend, der mich oft besucht, theilte mir mit, dass er aus einem Nest Trauermantelraupen eine Anzahl mit breiter gelber Binde gezogen habe. Als ich ihn besuchte, um mich von der Wahrheit zu überzeugen, war ich erstaunt über die stattliche Anzahl von Variationen (ca. 25 Stück), die er mir vorlegte. Zu meiner grossen Betrübniss waren die Stücke sehr schlecht gespannt und zum Theil zerstoichen, doch ist es mir einigermaßen gelungen, den schönen interessanten Exemplaren, die ich alle erwarb, durch neues Präpariren und Ausbessern wieder Ansehen zu geben. Es ist sicher anzunehmen, dass das Nest *antiopa* Raupen, die mein Freund fand und aus welchem die Varianten hervorgingen, von einer Eierablage aus der Copula zwischen der Stammform *antiopa* und der schönen var. *hygiaea* stammen; denn sonst wäre es wohl kaum möglich, eine solche Anzahl Varianten in so verschiedenen Abstufungen zu erhalten, auch spricht die Art der Variirung, welche fast nur Uebergänge aufweist, sicher dafür. Ein Lokalitäts-, Witterungs- oder Temperatureinfluss ist hier wohl sicher ausgeschlossen, da ich mich bei 3 anderen an demselben Orte wohnenden Sammlern, welche aus zu gleicher Zeit und von gleicher Lokalität eingetragenen Raupennestern *antiopa* zogen, überzeugte, dass keiner dieser Sammler unter den gezogenen Stücken eine auch nur geringe Aberration aufweisen konnte. Die Raupen, welche mein Freund sammelte, brachte er im Garten in einem Raupenkasten zur Verpuppung und liess sie auch dort schlüpfen. Es liesse sich wohl bestimmt auf Grundlage obiger Ausführungen annehmen, dass aus einer Copula zwischen echten *hygiaea* beiderseits meistens nur wieder *hygiaea* entstehen würden, obgleich wohl dieser Fall kaum jemals zur Beobachtung kommen dürfte. Ich lasse zum Schluss die Beschreibung einiger

Stücke folgen, welche die Uebergangsformen in den markantesten Abstufungen ineinander greifend repräsentiren. Die Beschreibung der Unterseiten habe ich nicht erst in Betracht gezogen, weil ich mich so kurz wie möglich fassen will. — Ich beginne bei den der Stammform am nächsten stehenden Abweichungen und schicke voraus, dass die Hinterflügel fast durchweg in der Zeichnung normal sind.

Erstes Stück: Der gelbe Rand der Vorderflügel hat sich verbreitert und den schwarzen Zwischenraum verdrängt, die blauen Flecke sind stark aufgehellt und sitzen auf dem gelben Rande auf, sich mit diesem verschmelzend, und springen scharf spitzwinklig in das braune Mittelfeld. Die gelben Vorderrandsflecke sind normal. Hinterflügel normal.

Zweites Stück: Der gelbe Rand der Vorderflügel hat sich noch mehr ausgebreitet, die blauen Flecke sind nur noch durch sehr schwache blaue Pünktchen angedeutet, den nach der Spitze liegenden gelben Vorderrandsfleck trennt nur noch ein schwarzer Schatten von dem gelben Aussenrande, der nach der Wurzel liegende gelbe Vorderrandsfleck ist verdüstert. Hinterflügel normal.

Drittes Stück: Dieses ist besonders schön. Die blauen Randflecken der Vorderflügel sind gelb, haben sich mit dem gelben Rande vereinigt und springen spitzwinklig in den schwarzen Mittelrand vor; der dem gelben Rande am nächsten liegende gelbe Fleck am Vorderande verbindet sich mit dem bei normalen Exemplaren von oben zu dritt stehenden blauen Flecke, welcher hier gelb ist und spitzenartig aus dem gelben Rande vorragt, die 2 darüber stehenden Flecke in einen schwarzen Schatten einschliessend. Bemerkenswerth ist der schwache blaue Anflug der beiden eingeschlossenen, aus dem gelben Rande spitzenartig vordringenden letztgenannten Flecke. Der der Wurzel am nächsten liegende gelbe Vorderrandsfleck ist verdüstert. Hinterflügel normal.

Viertes Stück: Dieses gleicht sehr dem vorigen, doch ist der gelbe Rand etwas heller und springen auf den Vorderflügeln die gelben, mit dem gelben Rande vereinigten, sonst blauen Randflecke noch schärfer in den schwarzen Mittelrand vor, oder umgekehrt, der schwarze Mittelrand springt in schwarzen Spitzen in den gelben Rand hinein. Jeder blaue Anflug ist verschwunden. Der dem gelben Rande nächststehende gelbe Vorderrandsfleck zieht sich ebenfalls in die Randbinde hinüber, sich mit dieser vereinigend, und weisen nur noch zwei schwache, nach dem Aussenrand sich zuspitzende Schatten die Fortsetzung des in den gelben Rand spitzentartig hineinspringenden schwarzen Mittelrandes auf. Der der Wurzel am nächsten liegende gelbe Vorderrandsfleck ist nur schwach vorhanden und vom Vorderrande abgetrennt. Hinterflügel normal.

Fünftes Stück: Auf den Vorderflügeln ist der nach der Wurzel liegende gelbe Vorderrandsfleck verschwunden, der gelbe Rand hat sich sehr verbreitert und den am nächsten liegenden gelben Vorderrandsfleck in sich aufgenommen, die auf den Hinterflügeln dem Vorderrande am nächsten liegenden 4 blauen Flecke bekommen einen Stich ins Gelbe.

Zuletzt lasse ich die Beschreibung eines Exemplares folgen, welches von allen, die ich besitze, der hygiea am nächsten steht. Auf den Vorderflügeln sind sämtliche blauen Flecke mit dem schwarzen Zwischenrande verschwunden und hat sich der stark goldgelbe Rand über diese Stellen ausgebreitet, die beiden gelben Vorderrandsflecke sind nicht mehr vorhanden. Auf dem rechten Hinterflügel sind die 3, dem Vorderrande zunächst stehenden blauen Flecke gelb und sitzen zum Theil auf dem gelben Rande als Keile mit der Basis auf. Auf dem linken Hinterflügel sind nur 2 Flecke am Vorderrande gelb, ebenso die 2 kleinsten im Afterwinkel, die wenigen übrig gebliebenen Flecke sind hellblau.

„Welche Thiere aus der Insektenwelt sind dem Schutze der Forstleute, Landwirthe und Gärtner, sowie der allgemeinen Berücksichtigung zu empfehlen und warum?“

Autor: Professor Morin, München.

(Fortsetzung.)

Am besten in's Auge fallend, weil sie meist offen ihr Wesen treibt, zugleich am nützlichsten und daher für uns am wichtigsten ist die erste Gruppe von Insekten, welche räuberisch lebt und mit dem Fleisch und Blut schädlicher Kleinthiere sich und ihre Jungen ernährt.

Auf zweierlei Weise kann dies geschehen. Zum ersten fallen die ausgebildeten Thiere oder deren Larven, oft auch beide Formen, über andere Thiere, meistens wieder Ordnungsgenossen schädlicher Art, mordsüchtig her, erlegen sie oft erst nach hartem Kampf und zehren sie auf oder schleppen sie nach dem Ort, dem sie ihre Eier anvertrauen wollen, damit der Körper des Opfers den auskriechenden Larven zur Nahrung diene — dieses letztere Verfahren wird natürlich nur von vollkommen ausgebildeten Insekten eingeschlagen. Gar mannigfach ist der Weg, auf dem sich diese nützlichen Räuber ihrer Beute bemächtigen. Schrittweise schleichend und dann blitzschnell zupackend erhaschen sie plötzlich ihr Opfer, wie die seltsame Gottesanbeterin, jene sonderbar gestal-

tete Blattschrecke Süd-Tyrols, rennen ihm mit sprungartigen Sätzen nach wie die Tiger unter den Käfern, die starkgezähnten Cicindelen, erhaschen es sausenden, blitzschnellen Fluges, wie die grossäugige Libelle oder gehen ihm tapfer graden zu Leib, um sich in ehrlichem Kampf mit ihm zu messen, wie die grossen Laufkäfer; ja selbst schwimmend und tauchend jagen sie dem flüchtenden Volk der Pflanzenfresser nach, wie die ruderfüssigen Schwimmkäfer. Ein ganzes Arsenal von Waffen steht ihnen in diesem Kampf um's Dasein zu Gebot, den sie zum Vortheil des Menschen führen; von dem zermalenden Gebiss des Laufkäfers bis zu dem vergiftenden Dolch der Wespe und dem blutsaugenden Stechrüssel der Wanze ist jedes Mittel vertreten, und damit auch der Lasso nicht fehlt, der das auserlesene Opfer lähmend umstrickt, umwickelt die Spinne schnellastenden Laufes die unglückliche Fliege, die brummend in ihrem Netze zappelt, mit zähen Fäden, um sie wehrlos zu machen. Zu jeder Tages- und Nachtzeit lauert diese Mörderbande auf ihre Beute und ist unausgesetzt thätig in der Vertilgung des schädlichen Kleingethiers, das unser Besitztum brandschatzt. Grösseres noch leistet ein anderes Heer der fleischfressenden Insekten, welches durch seine Menge übermächtig sich hundertfach noch vermehrt, indem es schleichend, springend, fliegend seine Eier den Larven seiner Opfer — meist Schmetterlingsraupen — theils anklebt, theils durch eine Stichwunde in den Leib hineinpraktiziert, worauf dann die ausschlüpfenden Lärchen im Innern ihres Wirthes auf dessen Kosten zehren und schliesslich aus dem Ausgesogenen sich herausbohren, um in vermehrter Anzahl wieder neuen Hunderten derselben Art den Tod zu bringen. Diese beiden grossen Armeen von Raubinsekten sind unsere besten Verbündeten im Krieg gegen jene kleinen Feinde, deren wir ohne diese Hilfe, welche die Natur uns schickt, wohl nimmer Herr würden. — Betrachten wir uns nun die Thiere, welche in die Kategorie der fleischfressenden Insekten zu rechnen sind, so sehen wir, dass gleich ganze Familien sammt und sonders sich der Vertilgung ihrer Klassengenossen gewidmet haben. Dahin gehören vor allem die Laufkäfer, eine ungemein artenreiche Gruppe, deren Mitglieder fast ausnahmslos, ihrem Jägerleben entsprechend, grosse Behendigkeit besitzen und schon durch ihre ausserordentlich kräftigen, scharfgezähnten Kiefer als Raubinsekten erkennbar sind. In Garten, Wald und Feld treiben diese allezeit nützlichen Thiere sich herum, jeden Zollbreit des Bodens durchstöbernd und mit ihren elfgliedrigen, fadenförmigen Fühlern betastend. Der schlanke, längliche Körper ist so recht geeignet, durch alle Ritzen zu schlüpfen, was noch mehr von ihren Larven gilt, die fast ausnahmslos ebenfalls ein Räuberleben führen. Ihre erste Unterabtheilung bilden die Sandkäfer, Cicindelen, welche sofort an ihren hervorquellenden Augen und dem kolossal scharfen Gebiss kenntlich sind. Sie dürfen gleichsam die Tiger unter den Insekten genannt werden; ihre ganze Physiognomie zeigt unbändige Wildheit, und wenn man sie fängt, beißen sie wüthend um sich. In sandreichen Gegenden treiben sie sich halb rennend, halb fliegend, im Sonnenschein herum, werden aber sofort sehr still und ruhig, wenn sich die Sonne hinter einer Wolke versteckt. Da auch ihre in Erdgängen wohnenden Larven sich von anderen Insekten nähren, sind sie unbedingt als nützlich zu bezeichnen. Die hellgrüne *C. campestris*,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Niepelt Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Ueber Variationen zwischen Vanessa antiopa L. und var. hygiaea Hdrch. 73-74](#)